

Suter, Alois

Martin Näf: Paul Geheeb. Seine Entwicklung bis zur Gründung der Odenwaldschule (Schriftenreihe des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Internationale Pädagogik - Reformpädagogik Bd. 4) Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1998. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 46 (2000) 1, S. 149-151



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Suter, Alois: Martin Näf: Paul Geheeb. Seine Entwicklung bis zur Gründung der Odenwaldschule (Schriftenreihe des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Internationale Pädagogik - Reformpädagogik Bd. 4) Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1998. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 46 (2000) 1, S. 149-151 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-111976

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 46 – Heft 1 – Januar/Februar 2000

Thema: Bildungsfinanzierung

- 1 EWALD TERHART/MANFRED WEIß
Bildungsfinanzierung. Eine Einführung in den Thementeil
- 5 HASSO VON RECUM/MANFRED WEIß
Bildungsökonomie als Steuerungswissenschaft. Entwicklungslinien und
Konjunkturen
- 19 HEINZ-WERNER HETMEIER
Bildungsausgaben im Vergleich
- 39 MAX MANGOLD/JÜRGEN OELKERS/HEINZ RHYN
Bildungsfinanzierung durch Bildungsgutscheine. Modelle und
Erfahrungen
- 61 DETLEF FICKERMANN/URSULA SCHULZECK/HORST WEISHAUP
Die Kosten-Wirksamkeitsanalyse als methodischer Ansatz zur
Bewertung alternativer Schulnetze. Bericht über eine Simulationsstudie

Weiterer Beitrag

- 81 WOLFGANG SEITTER
Lesen, Vereinsmeiern, Reisen. (Vergessene) Elemente einer Theorie
lebenslangen Lernens

Diskussion: Medienerziehung

- 97 UTE CLEMENT/BERND MARTENS
Effizienter Lernen durch Multimedia? Probleme der empirischen
Feststellung von Ursachen des Lernerfolgs
- 113 MICHAEL KERRES
Internet und Schule. Eine Übersicht zu Theorie und Praxis des Internet
in der Schule
- 131 ANDREAS BRUNOLD
Medienerziehung und Projektmethode. Zur Theorie und Praxis hand-
lungsorientierten Unterrichts am Beispiel von „Zeitung und Schule“

Besprechungen

- 141 JÜRGEN OELKERS
Deron Boyles: American Education and Corporations.
The Free Market Goes to School
Hugh Lauder/David Hughes: Trading in Futures.
Why Markets in Education Don't Work
- 143 BURKHARD LEHMANN
Michael Kerres: Multimediale und telemediale Lernumgebungen.
Konzeption und Entwicklung
- 146 FRITZ OSTERWALDER
Reimar Müller: Anthropologie und Geschichte.
Rousseaus frühe Schriften und die antike Tradition
- 149 ALOIS SUTER
Martin Näf: Paul Geheeb. Seine Entwicklung bis zur Gründung
der Odenwaldschule
- 151 RALF KOERRENZ
Sebastian Müller-Rolli (Hrsg.): Evangelische Schulpolitik in Deutschland
1918–1958. Dokumente und Darstellung

Dokumentation

- 157 Pädagogische Neuerscheinungen

Content

Topic: Financing Education

- 1 EWALD TERHART/MANFRED WEISS
Financing Education – An introduction
- 5 HASSO VON RECUM/MANFRED WEISS
Economics of Education As Instrument of Control – Developments and trends
- 19 HEINZ-WERNER HETMEIER
A Comparison of Educational Expenditures
- 39 MAX MANGOLD/JÜRGEN OELKERS/HEINZ RHYN
Financing Education Through Educational Vouchers – Models and experiences
- 61 DETLEF FICKERMANN/URSULA SCHULZECK/HORST WEISHAUPT
Cost-Effectiveness Analysis As Methodological Approach to an Evaluation of Alternative School Networks – A simulation study

Further Contribution

- 81 WOLFGANG SEITTER
Reading, Clubbiness, Travelling – (Forgotten) Elements of a theory of life-long learning

Discussion: Media Education

- 97 UTE CLEMENT/BERND MARTENS
Learning More Efficiently Through Multi-Media? Problems of the empirical assessment of the causes of successful learning
- 113 MICHAEL KERRES
Internet and the School – A survey on the theory and practice of the use of the internet in schools
- 131 ANDREAS BRUNHOLD
Media Education and Project Method – On the theory and practice of action-oriented instruction as illustrated by the project “Newspaper and School”
- 141 BOOK REVIEWS
- 157 NEW BOOKS

bare Konflikthaltigkeit und Pluralität, die die anthropologische Forschung der Moderne bis heute markiert, sondern auch die Problematik ROUSSEAUS selbst, der die Traditionen aufrechterhalten und doch ganz aus sich und seiner Gegenwart sprechen wollte, der antike Muster fortführt – wie MÜLLER überzeugend darlegt – und meint, damit christliche Unmittelbarkeit gegenüber seinen forschenden Zeitgenossen beanspruchen zu können, oder wie der Savoyardische Vikar im *Emile* nach einer Verteidigung der Theodizee und des cartesischen Dualismus zu seinem Gegenüber sagen kann: „Je vous ai déjà dit que je ne voulais pas philosopher avec vous, mais vous aider à consulter votre coeur.“

Prof. Dr. FRITZ OSTERWALDER
PH-Karlsruhe, Bismarckstr. 10,
76227 Karlsruhe

Martin Näf: *Paul Geheeb*. Seine Entwicklung bis zur Gründung der Odenwaldschule. (Schriftenreihe des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Internationale Pädagogik – Reformpädagogik. Bd 4.) Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1998. 449 S., DM 68,-.

Nach den Diskussionen der letzten zehn Jahre kann der Begriff „Reformpädagogik“ als Epochenetikett in der deutschsprachigen pädagogischen Historiographie nur noch mit Einschränkungen gebraucht werden. Besser scheint es um die Personen, die diese Epoche geprägt haben, bestellt zu sein. Die „großen“ Namen, von M. MONTESSORI bis G. KERSCHENSTEINER oder P. PETERSEN, haben ihre Podestplätze nicht räumen müssen und tragen, bei allen Differenzen ihrer pädagogischen Ausrichtung, nach wie vor das gemeinsame Etikett „reformpädagogisch“. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, wenn hier Leben und Wirken eines dieser Vertreter minutiös nachgezeichnet wird. Wie der Autor einleitend festhält, soll das

Buch einen Beitrag zur „Versachlichung der Diskussion“ um die historische Einordnung der Reformpädagogik leisten. Der vorliegende Band ist den ersten 40 Lebensjahren GEHEEBs (1870–1910) gewidmet und wird mit einem zweiten Band (1910–1961) fortgesetzt werden.

Noch nicht erklärt ist damit, weshalb das Genre der pädagogischen Biographie gewählt wird, um die Diskussion zur Reformpädagogik zu versachlichen, zumal der Untertitel des Buchs als Fokus die *Entwicklung* GEHEEBs notiert. Die Gesichtsschreibung, vorab jene zum frühen GEHEEB (vgl. W. SCHÄFER: *Paul Geheeb. Mensch und Erzieher*. Stuttgart 1960), kann Korrekturen erfahren, weil hier neue Quellen bearbeitet werden. In der *Zeitschrift für Pädagogik* wurde 1994 (Heft 4 und 5) gefordert und gezeigt, daß „ohne die Erschließung neuer Archivalien und Quellen weiterführende Beiträge in der kritischen Würdigung der Reformpädagogik nicht zu erwarten sind“ (U. HERRMANN/J. OELKERS: *Reformpädagogik – ein Rekonstruktions- und Rezeptionsproblem*. In: *Z.f.Päd.* 40 [1994], S. 546). D. SHIRLEY (*La résistance pédagogique*. Bern 1995) hat, gestützt auf unveröffentlichte Briefe, in diesem Sinne GEHEEBs Verhältnis zu den Nazis thematisiert. Auch Näfs Buch greift auf vielfältige unveröffentlichte Materialien aus dem Nachlaß GEHEEBs zurück, die seit 1982 im Archiv der *Ecole d'Humanité* liegen, insbesondere den umfangreichen Briefwechsel.

Jenseits dieser Faktengeschichte plädiert Näf – leider nur in einer Fußnote – für eine Berücksichtigung des „subjektiven Faktors“: „Wir sollten uns darin üben, pädagogische Positionen ... und historische ‚Tatbestände‘ auch ‚von innen heraus‘, als subjektive Aussagen über Empfindlichkeiten, Hoffnungen und Ängste der jeweiligen Akteure zu verstehen und zu diskutieren.“ (S. 241) Diese Fußnote erklärt letztlich auch die Wahl des literarischen Genres.

Das vorliegende Buch ist streng chronologisch aufgebaut und rekonstruiert in

neun Kapiteln GEHEEBs Leben und Entwicklung bis zur Eröffnung der Odenwaldschule im Jahre 1910. Die vorgenommenen Zäsuren entsprechen Einschnitten in GEHEEBs Leben. Kapitel I schildert anschaulich Kindheit und Jugend; Studium, gesellschaftsreformerisches Engagement und erste Erziehtätigkeiten sind Gegenstand von Kapitel II bis V. Die letzten vier Kapitel könnten als pädagogische Gesellen- oder Wanderjahre überschrieben werden: Wyk auf Föhr, Haubinda, Wickersdorf und die Schulgründung im Odenwald. Bis in die Kapitelüberschriften wird das Oszillieren zwischen subjektivem und objektivem Bereich sichtbar. Insgesamt aber überwiegen die subjektiven Anteile.

Für den Knaben PAUL GEHEEB, „ein eher introvertiertes, ernstes Kind“ (S. 54), der Naturforscher wie sein depressiv veranlagter Vater werden möchte, ist es zentral, die geliebte Mama als Schüler „nie zu enttäuschen“. Der Tod der Mutter wird zur „Katastrophe“, zum „Weltuntergang“ und nährt Suizidgedanken (S. 66). Während seiner Studienzeit wird die Feministin MINNA CAUER zur Ersatzmutter und Geliebten, der GEHEEB sein Innerstes anvertraut. Ersichtlich wird dies in einem Brief vom Mai 1892, geschrieben nach einer tiefen depressiven Krise, worin GEHEEB die mutterlosen Jahre von 1884–1891 am Gymnasium und im Militär als „Leidenszeit“ und „Zeit der Erniedrigung“ wertet. Das Leiden an der Erziehung weckt den Erzieher GEHEEB: Erziehung in seinem Sinne soll das Vermißte schaffen, „eine wohlwollende, menschliche Gemeinschaft“ mit Respekt vor der Individualität und ihrer Entfaltung. NÄF deutet deshalb GEHEEBs pädagogische Arbeit auch als „groß angelegten Selbstheilversuch“ (S. 143).

GEHEEBs Entwicklung während seiner zehnjährigen Studienzeit (1889–1899) in Gießen, Berlin und Jena ist der Suche nach der eigenen Identität verpflichtet. Entgegen seinen naturwissenschaftlichen Jugendinteressen beginnt er ein Theolo-

giestudium, mit Abstechern in Medizin und Physiologie, engagiert sich aber vielfältig zu gesellschaftlichen Themen wie Antialkoholismus, Frauenbewegung oder Sozialdemokratie. GEHEEB nimmt in seiner Studienzeit zwei Stellen als Erzieher an: 1893 in der TRÜMPERSchen Anstalt für psychopathische Kinder in Jena und 1894–1896 eine Hauslehrerstelle für ein epileptisches Kind in Jena. Auffällig ist, daß er sich damit im Grenzbereich von Therapie und Erziehung bewegt, wo die Anforderungen der akademischen Pädagogik – etwa eines WILHELM REIN, bei dem er in Jena studierte – nicht greifen konnten. Was diese heilpädagogischen Settings dagegen erlauben und favorisieren, entspricht genau GEHEEBs Vorstellung: das Eingehen auf das einzelne „heilige“ Kind und eine totale pädagogische Lebensgemeinschaft mit diesem Kind.

Theoretische Referenzpunkte für seine pädagogische Arbeit nennt GEHEEB kaum; er ist laut NÄF „kein großer Denker oder Intellektueller“, sondern ein „Gefühls- und Gemütsmensch“ mit einer zivilisationskritischen Vision, auch in seiner pädagogischen Arbeit (S. 91f., 173). Ins Reich der stilisierenden Übertreibungen verweist NÄF den an PESTALOZZI in Stans erinnernden selbstlosen Einsatz für Berliner Arbeiterkinder, wie er in W. SCHÄFERS Biographie (s.o.) geschildert wird. Gesichert ist lediglich, daß GEHEEB Hortkinder besucht und mit ihnen einzelne Ausflüge gemacht hat (S. 191ff.). Unzutreffend ist auch die Darstellung R. MARWEDELS (Theodor Lessing. Darmstadt-Neuwied 1987), wonach GEHEEB sich im „Haubinda-er Judenkrach“ auf die Seite TH. LESSINGS, also gegen H. LIETZ, gestellt habe. GEHEEB unterstützte gemäß NÄFs Erkenntnissen den von LIETZ eingeführten „Rassenparagraphen“ im Aufnahmeformular (S. 270). Nicht haltbar ist das von G. WYNEKEN vermittelte Bild, wonach die Freie Schulgemeinde Wickersdorf wie eine „demokratische Landsgemeinde“ funktionierte; NÄF spricht von einer „aristokratisch-monarchischen“ Schulstruktur (S. 318).

Das zentrale Verdienst dieser Biographie liegt aber nicht in der Korrektur solcher historischer Details. Wichtiger ist m. E. die Genese des Odenwald-Konzepts, das sich keiner Eingebung verdankt und keine genieartige Erfindung darstellt. GEHEEB entnimmt seiner langen pädagogischen Vor-Odenwald-Praxis verschiedene Elemente und fügt sie 1910 zusammen. NÄF zeichnet diese prägende Genese nach und verweist immer wieder auf Merkmale, die später zu Markenzeichen der Odenwaldschule werden. So sind etwa Koedukation, Kopf- und Handarbeit sowie individualisierendes Lernen selbstverständlich in der Sanatoriumsschule. Hervorzuheben ist, daß GEHEEB die zentralen pädagogischen Impulse im heilpädagogischen oder paramedizinischen Bereich empfängt. Das Odenwald-Konzept ist gerade nicht eine Weiterentwicklung oder Reform der traditionellen Schule (S. 223). Bekannt sind die Zerwürfnisse mit Vorgesetzten oder Kollegen, in die Geheeb an allen pädagogischen Wirkstätten nach kurzer Zeit gerät. Der Konflikt mit WYNEKEN in Wickersdorf zeigt nach NÄF einerseits die gegensätzlichen Persönlichkeiten der beiden Schulleiter, offenbart aber auch die unüberbrückbare Differenz der pädagogischen Anschauungen. „Daß sowohl Wyneken als auch Ellen Key oder Paul Geheeb heute allesamt als ‚Reformpädagogen‘ gelten, zeigt einmal mehr, wie zudeckend solche Oberbegriffe sein können.“ (S. 348)

Verfasser von Biographien laufen Gefahr, die kritische Distanz zugunsten einer verständnisvollen Optik oder gar hagiographischen Darstellung aufzugeben. Diesen Eindruck erweckt NÄFs Buch nirgends. Er kritisiert (mit WYNEKEN) GEHEEBs Vision für die Odenwaldschule als „in gewissem Sinn sehr naiv und einfach“ und fragt kritisch nach, wo GEHEEB blind auf den sinnvollen Gebrauch der den Kindern gewährten Freiheit vertraut (S. 412). GEHEEBs Rechtfertigung im Streitfall Haubinda kommentiert NÄF so: „Seltsam und befremdlich die kitschig-romanti-

schen und die autoritär-martialischen Unter- und Zwischentöne“ (S. 297). Nicht nur das pädagogische Wirken, auch die Persönlichkeit GEHEEBs wird kritisch kommentiert: überdurchschnittliche Ausstrahlung und realitätsferner Visionär, mütterliche Hingabe und mangelnde Entschlußkraft, politische Abstinenz und fehlendes ökonomisches Kalkül, zu sehr Gefühlsmensch, zu wenig Selbstreflexion. Als „inneren Widerspruch zur späteren pädagogischen Grundhaltung“ erachtet NÄF GEHEEBs militanten Kampf gegen Drogen; er mutmaßt, dieser habe mit GEHEEBs „Angst vor sinnlichem Rausch, vor körperlicher Lust und Kontrollverlust“ zu tun (S. 107).

Zu Recht wird im Geleitwort NÄFs „schöne Sprache und seine Liebe zum Detail“ hervorgehoben. Letzteres führt aber auch dazu, daß NÄF für ein Fachpublikum zu weit ausholt, wenn er „Deutschland zwischen 1870 und 1900“ thematisiert. Schneeball-Exkurse finden sich auch zu Personen oder Bewegungen (Antialkoholiker, Frauenbewegung, LIETZ), mit denen GEHEEB in Kontakt kommt. Längen sind bei vielen zitierten Briefausschnitten festzustellen. Ambivalent fällt denn auch die Einordnung des Buchs aus: literarische Biographie für ein breites Publikum oder wissenschaftliche Studie für die pädagogische Fachwelt? Die rund 60 Abbildungen, meist Photos, und der Anhang sind eine wertvolle Ergänzung zum Text, was von den eingestreuten zeitgeschichtlichen Texten und Aperçus nicht immer behauptet werden kann. Aller detailverliebten Längen zum Trotz darf man auf den 2. Band dieser Biographie gespannt sein.

Dr. ALOIS SUTER
Rämistr. 74, CH-8001 Zürich